

Einen Lohn für die Gegenwart. Glaubst du wohl, lieber Leser, daß jene Seelen, wenn sie in des Himmels Herrlichkeit Eintritt erlangen, je vergessen werden, daß sie dir ihr Glück verdanken? Der Himmel ist ja die Heimat der Dankbarkeit; und so werden jene Seelen, die du aus den Flammen des Fegfeuers befreiest, dein so lange gedenken, bis auch du mit ihnen in der ewigen Glorie vereinigt bist. Veten wir darum für die Toten; denn wenn sie im Himmel sind, beten sie für uns. Einen Lohn für die Zukunft. Welche Hilfe, welchen Trost im Unglück, welchen Beistand in den Gefahren, welche Beruhigung in dem Augenblicke des Todes gewähren uns die guten Werke für die Verstorbenen! Besonders in der Todesstunde werden ja alle guten Werke, die wir in unserm Leben verrichteten, an unsere Seite treten, und wir alsdann durch jenen Ort der Läuterung und Reinigung hindurchgehen müssen, um in den Himmel zu gelangen, wie freudig werden wir uns desjenigen erinnern, was wir für unsere Verstorbenen getan haben! Vergessen wir das Wort unseres göttlichen Heilandes nicht: „Mit demselben Maße, mit dem ihr ausmisset, wird euch wieder zugemessen werden.“ Ja, suchen wir Trost in dieser doppelten Hoffnung, unsere Toten sowohl, als uns selbst zu retten.

Arme Mutter, die du den kalten Marmor, der die Gebeine deines Kindes birgt, in deine Arme schließt; armer Greis, dem der Tod die Familienstütze raubte; erhebt eure Augen nach oben! Seht ihr dort jene Krone? Sie ist für eure Lieben bestimmt, und bei euch steht es, ihnen zu deren Erreichung zu verhelfen. Gebet Almosen für eure Verstorbenen, das Almosen eurer Leiden und guten Werke, und dann das beste aller Almosen: betet! So werdet ihr einen Altar errichten, auf welchem ihr selbst als Opfer ruhet, und das Blut, das fließen wird, dieses Herzblood, die bitteren Tränen des Schmerzes, werden den Abgeschiedenen Linderung und Hilfe und euch Glück und Frieden bringen. (Paradiesesfrüchte.)

**Eine deutsche Kolonie in Spanien.**

Auf der jüngst zu München abgehaltenen Jahresversammlung der Görresgesellschaft sprach Geheimsekretär Dr. Weiß (München) über den merkwürdigen Kolonisationsplan der spanischen Sierra Morena im 18. Jahrhundert, den Baier Johann Kaspar Türriegel (geb. 1722), Redner konnte namentlich in Simancas, in Spanien, dann in einer Reihe deutscher und ausländischer Archive reichliches handschriftliches Material beschaffen. In den bisherigen Darstellungen gilt Türriegel bald als großer Mann, bald als Seelenverkäufer und Bösewicht, bald als Scherge der Inquisition, bald als ihr Opfer. Da lohnt sich schon der Sache auf den Grund zu gehen. Tatsächlich führte Türriegel ein zweifelhaftes Abenteuerleben als Werbeoffizier, Leiter der französischen Spionage, dann als Agent für die deutsche Einwanderung nach Spanien. 1767 ward mit ihm ein Vertrag über Lieferung von Kolonisten aus Deutschland abgeschlossen. Sofort hat er denn auch mit allen Mitteln der Reklame die Werbearbeit zur Reife in den spanischen „Glückshafen“ begonnen. Ungewöhnliches Organisationstalent ist ihm nicht abzusprechen, ebensowenig große Energie, Orts- und Sachkenntnis. 1769 waren wirklich die verlangten 6000 an Ort und Stelle, obwohl Türriegel bei den deutschen Behörden Schwierigkeiten fand und sogar ein Preis auf seinen Kopf gesetzt wurde. Nach schweren Anstrengungen ist diese aus ganz Deutschland zusammengeschleppte Kolonie auch gebildet; sie brachte es auf Duzende von

Städten und Dörfern mit 14,000 Einwohnern, reich entwickeltem Landbau und nicht unbedeutender Industrie — alles dort, wo vorher eine Wüste war. Das Deutschum freilich ist bei den Leuten rasch zurückgegangen und allmählich verschwunden. Erst 1852 ist der letzte Einwanderer, Paul Firmenich aus dem Ahrtale, gestorben; deutsche Familiennamen aber erinnern noch heute in großer Zahl an dieses Kolonisationswerk, dessen Gründer anfangs der neunziger Jahre des 18. Jahrhunderts im Gefängnis zu Pampelona gestorben sein soll. Seine Nachkommen sind verschollen. Das Porträt des Goffersdorfer Bauernjungen, das er aus Spanien heimgeschickt hatte, ist noch in einem Dorfwirtshaus vorhanden. Es war eine hochinteressante, an fast romanhaften Einzelheiten reiche Skizze, die der Redner in formvollendeter Sprache vortrug — die weitere Ausführung wird demnächst als Vereinschrift der Görresgesellschaft erscheinen.

**Zur Forstfrage.**

Am 10., 11. und 12. Januar 1906 soll in Ottawa, unter den Auspizien der „Canadian Forestry Association“, eine öffentliche Konvention abgehalten werden, um Angelegenheiten in Bezug auf Forstwesen, vom nationalen Standpunkt aus, in Erwägung zu ziehen. Die Konvention wird aus den Gouverneur-Vicetenants der verschiedenen Provinzen, Senatoren, Parlaments-Abgeordneten, Vertretern in den Legislaturen, Dominion- und Provinzial-Forstbeamten, Mitgliedern des canadischen Forstvereins, Vertretern der Holzhändler-Associationen, Handelsbehörden, Eisenbahngesellschaften, Universitäten, Ackerbaukollegien, Farmers' Instituts und allen andern, die im Forstwesen interessiert sind, bestehen. Die Beziehungen der Wälder auf den Ackerbau, Bewässerung und canadische Industrien, die mit dem Forstwesen eng verbunden sind, sollen eingehend besprochen werden. Der Premier hat ein Zirkular an das Volk ergehen lassen, in dem der Zweck der Konvention näher dargelegt wird.

Eine der größten Hilfsquellen Canadas besteht in seinem Holzreichtum, und es ist von größter Wichtigkeit, daß Vorkehrungen getroffen werden um zu verhüten, daß dieses große Erbe, mit dem die gütige Mutter Natur uns beschenkt hat, nicht vergeudet wird. Als die Pioniere mit ihrer mühsamen und schwierigen Arbeit begannen, das Land zu lichten, betrachteten sie den Wald als ihren natürlichen Feind. Er wurde niedergeschlagen und uubarmherzig verbrannt, und zwar mit aller Energie, die unsere heroischen Vorfäter besaßen. Während der letzten Jahre aber hat der Farmer angefangen, den Wald als ein wertvolles Guthaben zu betrachten und schon ihn jetzt so viel als möglich, statt, wie früher, ihn zu zerstören und zu verbrennen. Schenkt man der Angelegenheit nur vorübergehende Aufmerksamkeit, so sieht man sofort, von welcher weitgehender Bedeutung die Forstfrage für die große Mehrzahl unserer Industrien ist.

Das Klima, die Fruchtbarkeit des Bodens, sowie der Wasserstand in den Flüssen werden von den Wäldern beeinflusst, so daß dieselben nicht nur geschont, sondern auch Vorkehrungen getroffen werden sollten, neue Forste anzulegen, und zwar wo immer es sich als praktisch erweisen möge. Hoffentlich werden die Verhandlungen der Konvention zur Folge haben, daß die verschiedenen Legislaturen geeignete Maßregeln in dieser so wichtigen und großen nationalen Frage erlassen. (Verl. Journal.)

**Falsche Erziehungsmethoden.**

Schulsuperintendent Cooley von Chicago bringt in einem Circularschreiben den Prinzipalen der öffentlichen Schulen die Regel in Erinnerung, daß in denselben keine körperliche Züchtigungen vorgenommen werden dürfen und er sagt: Dieses Gebot ist nicht auf die Prinzipale und Lehrer beschränkt, sondern absolut. Es sei Klage geführt worden, daß in verschiedenen Schulen die Prinzipale die Eltern herbeiholen, damit diese an ihren Kindern, die sich Vergehen zu schulden kommen ließen, die Strafe vollziehen. Das verstoße gegen den Buchstaben und den Geist der Regel und sei nicht gestattet.

Dieses absolute Abschaffen der körperlichen Züchtigung ist ein Unfinn und total falsch, gerade so wie das beständige Dreinschlagen mit der Rutte und das unaufhörliche Losprügeln total gefehlt ist. Hier liegt die Wahrheit ganz entschieden in der Mitte. Wir sind ein alter Schulmeister und sprechen wir aus Erfahrung.

Die Züchtigung und die Korrektur soll dem Charakter des Kindes angepaßt sein. Ein Wort, ein scharfer Blick genügt bei vielen Kindern, während bei anderen Worte und Blicke absolut nichts ausrichten. Moral persuasion ist da nichts als Verschwendung. Viele dieser Kinder sind von Hause aus an die körperliche Züchtigung gewöhnt.

Wir glauben, daß unsere moderne Süßholzrasperei bei solchen Kindern nichts ausrichtet. Ein paar wohlgezielte, kräftige Streiche sind für manche Knaben und für viele wilde Amerikaner so ungefähr das Einzige, was sie zum Verstand, zur Einsicht, zur Zucht und zum Anstand bringt.

Und Chicago glaubt, mit seinen ungezogenen und unerzogenen Kindern ohne dieses alte Mittel fertig zu werden. Die Zukunft wird in diesem Punkte vieles ändern. (Kath. Rundschau)

**Geschäftsmann!**

Willst Du Dir 'ne Gunst erweisen, Mußt Du fleißig abverteilen, Wirkfam, ganz nach Noten, Kanust Du das im „Boten“.

**Münster-Marktpreise.**

Weizen No. 1 Northern	0.57
„ 2	0.55
Hafer No. 1	0.22
Gerste No. 1	0.32
Flachs No. 1	0.70
Mehl, bestes Patent	2.90
„ Patent	2.75
Kartoffeln	0.35
Butter	0.15
Eier	0.20

**Gesucht.**

Ein Ansiedler der Sanct Peters Colonie sucht eine Anstellung für diesen Herbst und Winter um Holz zu hauen, Vogls für Gebäude zu beschlagen, Fenzriegel zu spalten, usw., wobei er sich in der Nähe des Arbeitsplatzes eine Hütte errichten kann um in derselben für die Dauer der Arbeit zu wohnen. Gefällige Offerten richte man an die Office dieses Blattes in Muenster, Sask.

**Jugelaufen**

am 23. September eine junge, schwarzbraune Kuh. Der Eigentümer wende sich an Joseph Gmeinwieser, Münster, Sask.

**Sichere Genesung aller Kranken Granthematischen Heilmittel.** (auch Baumstacheln genannt). Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

**John Linden,** Spezial-Arzt der Granthematischen Heilmethode. Office und Residenz: 948 Prospekt-Strasse. Letter-Drawer W. Glebeland, D. Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

**Der Pionier-Store von Humboldt.**

Gottfried Schaeffer, Eigentümer

**Sehet unsere Preise:**

Beste grünlirter Zucker, 16 Pfd.	\$1.00
gebrämter Kaffee, 5 1/2	\$1.00
„ grüner	\$1.00
Syrup, 10 Pfd. -Kanne	55
Getr. Apfel, per Pfd.	8
Aprikosen	12 1/2
Reinstes Schweinefett, 20 Pfd.	\$2.25
Gutes	20
Bestes Patentmehl, per 100	\$2.75
Strong Bakers-Mehl, „ 100	\$2.55
xxxx. Mehl, „ 100	\$1.50
Beste Ontario-Käse, per Pfd.	15
Reiner japan. Reis, „ „	6
Weisse Bohnen, „ „	5
Reine Cichorien, zwei	25
Beste Blättertabak, per	20
Eben angekommen: Eine Carload von Kleiderstoffen und Anzügen aller Art, vom 6 Cts. Kattun bis zum \$60. Belgrod.	
Gr. Vorrat von Schuhen u. Stiefeln. Starke Knabenstühle von 90 Cts. bis \$1.25.	

**Vollst. Ausstattungen für Brautleute.**

Warum wollt Ihr anderwärts laufen, wenn Ihr bei einem deutschen Landsmann zu solchen Preisen bedient werdet. Kommt selbst und überzeugt Euch, daß Ihr es am besten bei mir tun könnt.

Gottfried Schaeffer, Humboldt, Sask.

**Humboldt Meat Market**

John Schaeffer, Eigentümer.

Meinen geehrten Landsleuten zur gefl. Kenntnis, daß ich in Humboldt ein

**Fleischergeschäft**

eröffnet habe. Alle Sorten frisches Fleisch und selbstgemachte Würst stets an Hand. Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft, oder wenn gewünscht, gegen frischmelkende Milchkuhe in Tausch genommen. Achtungsvoll der Ihrige

John Schaeffer, Humboldt, Sask.

**Drei Ochsen.**

Ein roter, ein weißer und ein blauweißer (ohne Hörner) seit dem 12. Oktob. entlaufen. Nachricht erbittert.

H. Kelm, Humboldt, Sask.

**Belohnung.**

Am 1. Oktober entliefen von meiner Farm, S. 12, T. 37, R. 23, eine rote Kuh, eine rotweiße Kuh, ein rotes „Heifer“ mit weißem Kopfe und zwei rote Kälber mit weißen Köpfen. Der Finder erhält Belohnung.

John P. Lutter, Humboldt, Sask.

**Entlaufen.**

Eine sehr dunkelbraune Kuh, 3 Jahre alt, Hörner spizen abgefaßt. Hatte einen kurzen Strid um die Hörner. Mithelung: gen richte man an Campbells Restauration in Bruno.

A. Campbell, Bruno, Sask.

**Stelle gesucht.**

Der Unterzeichnete ist ein Klempner von Profession und hat eine vollständige Ausrüstung von Werkzeug für Blech- u. Röhren-Arbeiten. Möchte am liebsten in einem Eisenwaren-Geschäft arbeiten. Spricht deutsch und englisch.

E. E. Dieter, Rosfeld, Sask.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen, wie:

Wein, Liqueur, Brantwein, Whiskey, sowie Pfeifen, Tabak und Cigarren.

Wm. Rig, Rosford, gegenüber dem Bahnhof.

**Bekanntmachung.**

Eine braune Stute, ungefähr 1250 Pfund schwer, mit weißem Stern am Kopf, „geblüht“ am Halse, weißer Hinterfuß, neun Jahre alt, ist mir fortgekommen. Wenn jemand weiß wo das Pferd ist, so bitte ich, es mir oder Herrn L. Strigel in Watson gegen gute Belohnung, Auskunft zu geben oder es nach L. Strigel in Watson zu bringen.

Joe Lockinger, Watson P. O.